



REINHARD ZINKANN
KLUGE FAMILIENPOLITIK

20 **VERMÖGEN** KONSEQUENZEN AUS DER KRISE ZIEHEN

24 **INHABERGEFÜHRTE UNTERNEHMEN** LANGFRISTIGER ANSATZ

28 **RISIKOMANAGEMENT** MARKTVERWERFUNGEN GEGENSTEUERN

„Singen ist für mich etwas Familiäres“

LOUIS LEWITAN IM GESPRÄCH MIT DEM TENOR JULIAN PRÉGARDIEN.

>> Herr Prégardien, wurde Ihnen die Musikalität in die Wiege gelegt?

Definitiv. Mein vor Kurzem leider verstorbener Großvater hatte bis ins hohe Alter eine wunderbare und natürliche Tenorstimme. Mein Vater ist ebenfalls Tenor. Die Schwester meiner Mutter ist Sängerin, und meine Oma gab Klavierunterricht.

Was hörten Sie als Kind besonders gern?

Die „Wilhelm Tell“-Ouvertüre von Rossini. Das Stück habe ich mit drei Jahren dirigiert – also die Schallplatte mit einem Bleistift.

Hat Sie die Familie beeinflusst, Musiker zu werden?

Nein. Die Initialzündung war zwar ein Konzert meines Vaters, ich war sechs oder sieben. Danach sagte ich: Nächste Woche möchte ich auch singen. Und mit neun bin ich erstmals solistisch aufgetreten.

Wie verlief Ihre Ausbildung?

Mit sieben kam ich zu den Limburger Domsingknaben. Es gab täglich Proben, daneben Stimmbildungsunterricht und am Wochenende Gottesdienst oder Konzert. Meine Pubertät verlief allerdings ganz ohne klassische Musik. Statt dessen spielte ich Basketball und trieb mich in Jugendclubs herum. Ich wollte bewusst nicht den musikalischen Weg einschlagen.

Wann kam der Wendepunkt?

Als mein Cousin sagte, im Domchor sind ganz nette Mädels. Man macht Musik zusammen und geht anschließend ein Bier trinken.

Sie sind inzwischen ein international gefeierter Sänger. Kennen Sie Ablehnung?

Natürlich. Und vor allem das Vorurteil: Der junge Prégardien wird nie seinen eigenen Weg gehen, er bewegt sich doch nur im Schatten seines berühmten Vaters.

Wie gehen Sie damit um?

Ich sehe die Vorteile, zum Beispiel den Bildungsvorsprung gegenüber vielen Gleichaltrigen, weil zu Hause immer gesungen wurde und meine Jugend von Musik begleitet war. Singen ist für mich



Julian Prégardien: der Corporate Identity des Namens Prégardien verpflichtet

etwas ganz Familiäres. Manchmal tue ich mich schwer, das auch als Beruf zu betrachten.

Was bedeutet Ihnen Tradition?

Sicher stehe ich in der Tradition, mit der ich groß geworden bin. Gerade im so intimen Liedgesang, mit dem mein Vater bekannt geworden ist und der mir selbst sehr am Herzen liegt, wäre ich töricht, wenn ich seine Errungenschaften nicht nutzen würde. Ich führe das weiter, laufe aber keine Gefahr, ihn zu kopieren, weil ich eine andere Persönlichkeit bin.

Kommen Worte wie Neid, Konkurrenz oder Generationenkonflikte in Ihrem Vokabular nicht vor?

Definitiv nicht. Natürlich haben wir Konflikte, allerdings sind die eher privater Natur. Seit drei Jahren geben wir gemeinsame Liederabende. Das Publikum nimmt dabei wahr, dass etwas Außergewöhnliches auf der Bühne passiert.

Begreifen Sie Ihren Beruf als Berufung?

Ja, und auch als Verpflichtung. Der leichte Weg wäre es, sich auf den Meriten des Vaters auszuruhen. Aber ich denke, jeder Handwerker muss sich sein Handwerk neu erarbeiten. Dabei bin ich mir der Corporate Identity des Namens Prégardien sehr wohl bewusst – möchte aber auch meine Individualität bewahren.

Haben Sie jemals den Ehrgeiz verspürt, größer, berühmter zu werden als Ihr Vater?

Nee. <<

Julian Prégardien, Jahrgang 1984, ist Mitglied des Ensembles der Oper in Frankfurt am Main, singt auf Konzertpodien und in Kammermusiksälen. Der angesehene Bach-Interpret absolvierte schon zahlreiche internationale Auftritte, etwa im Rahmen der Académie Européenne de Musique und beim Musikfestival in Aix-en-Provence.

Julian Prégardien www.julianpregardien.de, Louis Lewitan www.lewitan.com